

## Winter an den Fronten.

Die anhaltend bittere Kälte wendet den Blick des gesamten Hinterlandes im erhöhten Maße unseren braven Truppen zu, die nun nicht nur gegen den Feind, sondern auch gegen die Unbilden der Witterung einen schweren Kampf auszutragen haben.

Die eingelaufenen authentischen Nachrichten, die wir im nachstehenden wiedergeben, formen ein klares Bild des bewunderungswürdigen Opferbringens unserer Soldaten vor dem Feinde, sie geben aber auch der Bevölkerung die beruhigende Gewißheit, daß im Rahmen des Menschlichen alles getan wurde, was getan werden konnte, um die Winternöte draußen im Felde zu lindern.

### Die Armee Arz.

Während in früheren Kriegen das Wort Winterfeldzug immer die Erinnerung an den Untergang der größten Armee Napoleons im Jahre 1812 in sich schloß und während früher die Operationen im Winter eingestellt wurden, hat das eiserne Muß des gegenwärtigen größten aller Kriege neben vielen anderen Ueberraschungen die erstaunliche Tat-

sache gebracht, daß Schnee, Eis und Kälte nicht unüberwindlich sind. Werden rechtzeitig die notwendigen Vor-sorgen getroffen, dann ist dem Kämpfer im Schützengraben Frost und Schnee viel lieber als ein durch den andauernden Regen durchweichter Boden. Schon der erste Winter in den Karpathen hat uns die nötigen Winterkriegserfahrungen gebracht. Entgegen der besorgten Vorstellung der Bevölkerung des Hinterlandes findet man an der Front weder hungernde noch frierende Männer. Reges Mitgefühl blüht aus der Heimat auf die Gebirgstruppen, die auf den höchsten Höhen den Wall gegen das wintergewohnte Volk der Russen bilden müssen. Verhört man aber Gefangene, so zeigt sich, daß unsere und unsere verbündeten Armeen besser den winterlichen Gefahren gewachsen sind als der östlichste Sibirier. In der ersten Kampflinie stehen Tausende von Schwarmösen, diese kleinen unscheinbaren Prismen, die mit ihren warmen Köhren die besten und wohlgeheiltesten Freunde, die ständigen Begleiter auf Eisenbahntransporten, im Lager und im Unterstand sind. Mit Ziegelreihen umgeben, erfüllen diese Defechen auch offene Räume mit angenehmer Wärme. Pelzmäntel, Stroh- und Filzstiefel, Pelzwesten, Halstücher, Kniewärmer, Pulswärmer, dicke Wadenstüben und feste, weite, doppelt gefohlte, genagelte Schnürschuhe und Wollsocken darunter, sowie Schneehauben besitzt fast jeder der Plänkler. Der Artillerist hat es etwas besser als der Infanterist; wenn er nicht gerade schießt, beobachtet, Stellung baut oder relognosziert, so steht ihm öfter der Unterstand offen. Wo Stallungen sind, niedrige Stallungen mit dichtverstopften Fugen und außen mit altem Strohstroh umgeben, dort hält sich die animalische Wärme gut. An der siebenbürgischen Ostfront ermöglichen riesige Wälder den Bau wohllicher, bequemer, oft sogar gastlicher Quartiere und Unterstände. Und die fertig vorgefundnen Vorräte großer Sägewerke haben es ermöglicht, ganze Dörfer und Lager entstehen zu lassen, die oft mit geradezu künstlerischer Liebe ausgestattet sind. Mitten im transsylvanischen Urwald sind Erholungsheime entstanden. Bis in die vordersten Linien kommen zweimal des Tages warme Speisen und so oft als möglich warmes Getränk. Die kältesten Luftschichten erreicht der Flieger, der aber ebenfalls so ausgerüstet wurde, daß er ohne das geringste Kälteempfinden 30 bis 35 Grad kalte Luftschichten durchmessen kann.

Wer der Armee des Generals der Infanterie v. Arz einen Besuch abstattet, der glaubt an das bei dieser Armee entstandene Witzwort: „Der Russe mit samt seinem Winter, der verhaute Rumäne dahinter, wir führen weiter den Krieg bis zu unserm endgiltigen Sieg!“

### Bei der Armee Kövess.

Die Kälte betrug in der letzten Zeit bis zu 24 Grad. Die weitestgehenden Vor-sorgen wurden daher getroffen werden, damit die Truppen ohne Schädigung für ihre Gesundheit die schweren Strapazen des unbarmherzigen Hochgebirgswinters ertragen konnten. Die ganze Mannschaft ist mit Wollunterwäsche versehen worden; wo die Truppen sich schon lange in Stellung befanden, wurden Unterkünfte in die Erde gebaut, die von Schwarmösen geheizt werden, die sich nun schon den dritten Kriegswinter bewähren. Wo die Truppe eine Stellung erst bezieht, da leidet sie wohl die ersten Tage unter den Witterungsunbilden, sie hat es aber gelernt, sich auch in diesen Fällen rasch zu helfen, und nach einigen Tagen besitzt sie bereits eingedeckte Unterkünfte. Die auf Posten stehende Mannschaft hat außer der normalen Winterkleidung noch einen Pelzmantel mit hohem, aufstellbarem Kragen und aus Stroh geflochtene Ueberschuhe. Bezeichnend für den Erfolg der getroffenen Vor-sorgen ist der Umstand, daß sich bei der ganzen Armee des Generalobersten v. Kövess bis jetzt nur zwei Erfrierungsfälle schweren Grades ereigneten. Mehr leiden durch die Kälte die Trains, die Arbeiterabteilungen und Transene, die gezwungen sind, durch längere Zeit im Freien zu bleiben. Doch gilt auch für sie die Erfahrung: Hat die Truppe ausreichende Verpflegung und ist es außerdem noch möglich, ihr Tee und Tabak zu verabsorgen, dann läßt die Stimmung trotz Kälte und des russischen Angriffes nichts zu wünschen übrig.

### An der Front der Heeresgruppe Böhme-Ermolli.

Die empfindliche Kälte hat im Bereiche der Heeresgruppe am 20. Jänner eingesezt. Der kälteste Tag war der 21. Jänner mit einer Temperatur von 20 Grad Celsius. Nur im südlichsten Abschnitt der Heeresgruppe war sie entsprechend der höheren Lage zeitweise etwas niedriger. Gegen die Kälte wurden die umfassendsten Vor-sorgen getroffen. Kälteschutzmittel aller Art, wie warme Unterwäsche, Woll-Sweater, Pelzwesten, Schneehauben, Pulswärmer, Ohrenschützer, Handschuhe, Fäustlinge, dann große Pelze und Ueberschuhe für die im Bache- und Sicherungsdienste stehende Mannschaft wurden in ausreichender Menge an die Truppen ausgegeben. Alle Unterkünfte, einschließlich der in der vordersten Linie befindlichen, sind heizbar eingerichtet und zum größten Teil sogar mit gemauerten Lehmöfen versehen. An Heizmaterial besteht kein Mangel. Die Stimmung der Truppen ist ausgezeichnet. Die trockene mäßige Kälte und Schnee, welche alle Bewegungen hinter der Front wesentlich erleichtern, werden fast ausnahmslos dem milderen — hier zu Lande in der Regel feuchten — Winterwetter vorgezogen.

### Im Räume der Honzo-Armee.

Auch an der dem Meere zunächst gelegenen Front stieg die Kälte bis zu 7 Grad. Am Arn erreichte sie 14 Grad. Ein tieferer Temperaturstand wurde nicht erreicht. Verluste durch Lawinenunglücksfälle kamen überhaupt nicht vor. Trotzdem also dieser Teil der Front etwas weniger von den Witterungsunbilden hergenommen wurde, waren auch hier die Vor-sorgen sehr intensive. Auch hier wurden die Mannschaften vom Fuß bis zum Kopf mit besonders warmen Unter- und Oberkleidern versehen. Zweite Winterdecken wurden ihnen ausgefolgt. Die Schwarmösen werden sehr gelobt. Außerdem wurde eine große Anzahl von zehn Liter Tee enthaltenden Kesseln in Betrieb gesetzt, die sehr beizugen, die gute Stimmung der Honzohelden zu erhalten.

### Tirol.

Von größtem Interesse dürften die Mitteilungen aus dem Bereiche der Heeresgruppe Feldmarschall Erzherzog Eugen sein, in deren Verband die Verteidiger Tirols treue Wacht halten. Die Kälte erreichte allerdings 24 Grad, doch wurde auch hier infolge der wahrhaft unübertrefflichen Vor-sorgen der vorzüglichen Stimmung der Truppen kein Abbruch getan. Der tägliche Krankenzuwachs ist viel geringer als in der wärmeren Jahreszeit. Infolge der Kälte sind Lawinenstürze in der letzten Zeit vollständig ausgeblieben. Die Schneehöhe beträgt bei 2000 Metern 5 Meter, in 3000 Metern 9 Meter.